Morgen=Ausgabe.
Dienstag, 3. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf.,
mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk.,
mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.

Stettiner Zeitung.

№ 409.
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann.
Kirchplatz Nr. 3.

Orient.

London, 1. September. Dem „Reuterschen Bureau" wird unterm Gestrigen aus Konstantinopel gemeldet, der Sultan habe am Dienstag dem Kaiser Alexander telegraphisch Mittheilung von den Gewaltthaten gemacht, denen die muselmännische Bevölkerung von Seiten der Bulgaren ausgesetzt sei und dringend um die Befehle des Kaisers zur Abhilfe gebeten. Der Kaiser habe darauf am Freitag geantwortet, er bedauere, wenn Gewaltthaten vorgekommen seien, halte aber die bezüglichen Berichte für übertrieben, da die russischen Generale und Kommissäre die strengsten Befehle hätten, alle gewaltthätigen Handlungen zu verhindern und zu bestrafen.

Rom, 1. September. Die „Italie" schreibt: Das jüngst in Umlauf gewesene Gerücht, wonach einige italienische Freiwillige von Ankona nach Bosnien abgegangen wären, ist von dem Präfekten von Ankona auf eine Anfrage der Regierung für absolut unrichtig erklärt worden.

Das Ministerium hat der italienischen Botschaft in Wien und der Gesandtschaft in Konstantinopel auf das Dringendste empfohlen, schleunige Erkundigungen wegen der Ermordung des italienischen Konsuls in Serajewo, Perrod, einzuholen.

Petersburg, 2. September. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, Paul Alexandrowitsch und Dmitri Konstantinowitsch sind gestern Nachmittag um 4 Uhr in Livadia eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Ueber die österreichische Okkupation schreibt die „N.=Z.":

Die Gerüchte über die letzten Beschlüsse und Meinungen in Wien hinsichtlich der abzuschließenden Konvention lauten widersprechend. Eine Wiener Depesche des „H. T. B." wollte bereits am 31. August von dem Abschluß des Vertrages wissen. Unter demselben Datum bezeichnet unsere unten abgedruckte Korrespondenz die Konvention als „abgethan". Die Umstände sprechen deutlich für unseren Korrespondenten, da jene Nachricht des Telegraphenbüreaus sonst heute schon anderweitig wäre bestätigt worden. Ebenso wie in die diplomatische Verhandlung so ist auch in die militärische Bewegung gegenwärtig ein Stillstand genommen, welcher letztere durch die begonnene Aufstellung einer größeren Streitmacht seitens Oesterreichs bedingt ist. Die Verwirrung wächst indessen gegenüber dem österreichischen Vormarsch. „W. T. B." meldet:

Rom, 31. August. Der „Italie" zufolge hat die Regierung ein Telegramm des italienischen Vizekonsuls in Serajewo erhalten, nach welchem das Gerücht von der Ermordung des italienischen Konsuls Terrod an Glaubwürdigkeit gewinnt. Dasselbe Organ bemerkt, daß der Regierung noch keinerlei Nachricht zugegangen sei in Betreff der angeblich dem Repräsentanten Italiens in Tanger zugefügten Beleidigungen.

Paris, 1. September. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Ragusa sind in Trebinje Unruhen ausgebrochen. Die Insurgenten sollen die Waffen gegen die regulären türkischen Truppen, welche sich weigern, die Citadelle zu übergeben, ergriffen haben.

Man schreibt uns:

Wien, 31. August. Die Konvention mit der Pforte ist heute wieder als abgethan zu betrachten, womit keineswegs gesagt sein soll, daß sie nächste Woche nicht wieder in der einen oder anderen Form auftaucht. Karatheodory Pascha hat, nachdem die Souveränetät des Sultans anerkannt und die Okkupation als provisorisch zugestanden war, wieder Nachforderungen bezüglich der Stellung der türkischen Beamten in Bosnien, des Steuerertrages der Provinz und Verwendung des übergetretenen türkischen Militärs zu Garnisonen in Serajewo, Travnik und Banjaluka erhoben, welche diesseits bei der nachgiebigsten Stimmung keine Berücksichtigung finden konnten.

Zu alledem konnte das auswärtige Amt den Feldzeugmeister, der sich in Serajewo das Geringste um alle Konventionsgerüchte gekümmert hat, schwer mehr dementiren. Freiherr von Philippovich setzt Beamte ein und ab im Namen des Kaisers. Der k. k. Mudir von Serajewo, Jezly Pascha, hat den Handschlag auf das Statut leisten müssen, das von dem österreichischen Kommandanten für die Landeshauptstadt oktroyirt wurde und dessen Paragraphe ausdrücklich auf Jahre hinaus Verfügungen treffen. Die energische Thätigkeit des Oberkommandanten läuft ja schließlich auf den „Landtag von Serajewo" hinaus, der den Grafen Andrassy so stutzig gemacht hat, daß er die Souveränetät des Sultans plötzlich wieder in den Vordergrund schob, um dem deutlichen großkroatischen Zuge der Aktion zu begegnen. Die Berufung der Kroaten nach Serajewo, des Bruders des Banus Mazuranic und anderer hervorragender Mitglieder der Nationalpartei beweist deutlich, wohinaus die Ziele der Kriegsverwaltung in Bosnien liegen. Aller Anschein spricht dafür, daß der Abschluß der Konvention den Beginn einer tiefgreifenden Differenz zwischen der militärischen und politischen Leitung der Aktion bedeutet hätte, in welcher vermuthlich zuletzt die Thatsachen die Oberhand gewonnen hätten. Faits accomplis zu schaffen, sind aber die beiden Befehlshaber in Bosnien und der Herzegowina sehr geeignet.

Feldmarschall=Lieutenant Jovanovich hat in der Pazifikation der Herzegowina unerwartet Fortschritte gemacht. Nevesinge, bekanntlich der Herd des Aufstandes vom August 1875, seit welchem nun drei Jahre unausgesetzte Kämpfe stattfinden, ist von den kaiserlichen Truppen ebenso wie das muhamedanische Wespennest Stolac definitiv okkupirt und überall wird die Verwaltung im Namen Oesterreichs organisirt, provisorisch allerdings, nachdem die ersten Versuche zu definitiven Gestaltungen durch die Intervention des auswärtigen Amtes rückgängig gemacht worden sind. Reguläre türkische Truppen existiren nach den letzten Kapitulationen in der Herzegowina und zwar beiläufig 2500 Mann, die indessen zersplittert und ohne gemeinsame Ordre sind und im steten Konflikt mit ihren christlichen und montenegrinischen Bundesgenossen leben.

Hierher wie heute Abends ein geharnischter Ausfall der „Nordd. Allg. Zeitung" gegen den Wiener Pessimismus telegraphirt, zu welchem die Nachricht von dem Falle des Erzherzogs Johann Veranlassung gegeben haben soll. Dieselbe war von Hirsch's Telegraphenbüreau, einem bekanntlich ganz unzuverlässigen Institute, verbreitet. Im Uebrigen möge sich das Blatt gesagt sein lassen, daß hier, was die Leistungen unserer Truppen und auch unserer Generale anbelangt, von Pessimismus nichts zu bemerken ist; die Korrektur der öffentlichen Meinung in Oesterreich rücksichtich der Politik des Grafen Andrassy wolle die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" gefälligst den zahlreichen offiziösen Organen überlassen, die der Leiter des auswärtigen Amtes in Oesterreich selbst heute wieder zur Verfügung hat. Das allgemeine Urtheil geht dahin: die Thorheit und Schlaupfiffigkeit der Pforte ist Oesterreichs Glück.

Was beiläufig unser Verhältniß zu Rußland anbelangt, so existirt ein solches eigentlich gar nicht. Graf Andrassy hat nicht mit einer Zeile das Petersburger Kabinet formell von dem Einmarsche in Bosnien in Kenntniß gesetzt. In russischen Kreisen trägt man hierüber keine Verstimmung zur Schau, aber man wartet ab.

— Die russische Regierung scheint mit aller Energie gegen den Nihilismus vorgehen zu wollen. Die Verweisung der politischen Verbrechen an die Kriegsgerichte, Vermehrung der Polizei im Reiche, Vermehrung derselben um 500 Mann in der Residenz, wie man gegenwärtig annimmt — das sind Alles Zeichen, wie ernsthaft und rücksichtslos man vorgehen will. Ob man den Zweck erreichen wird, bleibt aber dennoch fraglich, schon deshalb, weil sich dadurch zugleich die nicht nihilistischen, aber doch liberalen Kreise mit bedroht fühlen und sich der Regierung nicht anschließen. Es wird daher auch nur von halber Wirkung sein, wenn sich die Regierung gegenwärtig an die Gesellschaft mit der Aufforderung wendet, ihr in dem Kampfe beizustehen. Die Gesellschaft wird in ihrem liberalen Theile bedenklich an den Spruch erinnert werden: der Mohr hat seine Pflicht gethan, der Mohr kann gehen! Ist die Gefahr vorüber, so fürchten die Liberalen wieder heimgeschickt zu werden. „W. T. B." meldet:

Petersburg, 1. September. Der „Regierungsbote" veröffentlicht einen längeren Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß angesichts der Reihe verbrecherischer Thaten einer Menge schlimmgesinnter Personen, welche in der am 16. August cr. erfolgten Ermordung des Generals Mensenzeff gipfelten, die Geduld der Regierung gänzlich erschöpft sei. Die Regierung erachte es für ihre Pflicht, gegenüber jedem ehrlichen russischen Bürger das öffentliche und das Privatleben, sowie die Eigenthumsrechte vor Rechtsverletzungen zu schützen, welche die ruhige und rechtmäßige Entwickelung des Staatslebens stören. Die Regierung werde fortan mit unbeugsamer Strenge diejenigen verfolgen, welche sich als schuldig oder mitschuldig an den gegen die bestehende Staatsordnung und die Grundlagen des öffentlichen und des Familienlebens, sowie gegen die Eigenthumsrechte gerichteten Plänen erweisen würden. Bei aller Energie der Maßnahmen der Regierung müsse letztere jedoch eine Stütze in der Gesellschaft selbst finden. Sie rufe deshalb die Hülfe aller Stände des russischen Volkes an, um das Uebel auszurotten, welches in falschen Lehren wurzelt. Das russische Volk und seine besten Vertreter müßten durch Thaten beweisen, daß in ihrer Mitte derartige Verbrecher keinen Platz haben, daß sie die Regierung unterstützen werden, um den gemeinschaftlichen Feind auszurotten. Schließlich ermahnt die Regierung die studirende junge Generation, die schweren Folgen reiflich zu überlegen, denen letztere sich aussetzte, indem sie die in ihrer Mitte verbreiteten falschen Doktrinen annähme.

— Ueber bevorstehende Veränderungen in der Organisation und dem Personal der höchsten Regierungskreise Rußlands theilt der „Herold" folgende Gerüchte mit, die, wenn auch vorläufig blos Gerüchte, von höchstem Interesse sind: „In der Residenz kursiren nachstehende Gerüchte, welche wir unter aller Reserve wiedergeben. Wie es heißt, soll an die Spitze des neu zu errichtenden Polizeiministeriums, dem, wie Gerüchte melden, die ganze Verwaltung des Gendarmerie=Chefs und das bisher dem Ministerium des Innern untergeordnete gesammte Polizeiwesen unterstellt werden soll, der bisherige Botschafter am englischen Hofe, Generaladjutant Graf Schuwalow treten. An Stelle des Grafen Schuwalow am Londoner Hofe soll dann der Botschafter in Paris, Fürst Orlow, und an dessen Stelle der Botschafter in Wien, Herr Nowikow, treten. Wie man ferner hört, soll Herr Nowikow durch den Botschafter in Berlin, Wirklichen Staatsrath Oubril, ersetzt werden. Nach anderen Meldungen wieder ist das Gerücht über Errichtung eines Polizeiministeriums unbegründet und als Kandidat für den Posten des Gendarmerie=Chefs wird Generaladjutant Drenteln, Chef der Militairverbindungen im Rücken der Armee, genannt."

— In der ersten Hälfte des Monats September wird die österreichisch=ungarische Zollkonferenz neuerdings zusammentreten. Den wichtigsten Gegenstand ihrer Berathung wird, wie die „N. Fr. Pr." meldet, die Ausarbeitung der Instruktion bilden, welche den Unterhändlern für die Konferenzen über den deutsch=österreichischen Zollvertrag gegeben werden wird. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Die Hauptpunkte dieser Instruktion sind zwar schon festgestellt, aber sie bedarf noch einer theilweisen Ergänzung. Die wichtigsten Forderungen Oesterreichs beziehen sich auf die Positionen Glas, Porzellan, Papier und Wein. Außerdem wird die Aufrechterhaltung der jetzt vertragswidrig (?) entzogenen Begünstigungen für den österreichischen Rohleinen=Import nach Deutschland angestrebt." Während auf diesem Wege die Vorbereitungen für die später zu eröffnenden Vertragsverhandlungen getroffen werden, registriren die schutzzöllnerischen Wiener Blätter mit großer Genugthuung, daß die Schwierigkeiten, welche sich dem Abschlusse eines deutsch=österreichischen Handelsvertrages in den Weg stellen, sich täglich mehren.

— Der päpstliche Nuntius in Wien, Msgr. Jacobini ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, nach Rom berufen worden. Dem Vernehmen nach sollte diese Reise des Nuntius den Zweck haben, über die mit der russischen Regierung eingeleiteten Verhandlungen persönlich zu berichten und sich mit dem Vatikan über die Organisation der katholischen Kirche in Bosnien und in der Herzegowina ins Einvernehmen zu setzen. Im Widerspruche mit dieser Meldung kündigt nun die „Voce della Verita" die Ankunft des Msgr. Jacobini mit dem Hinzufügen an, daß der Nuntius „aus privaten und häuslichen Gründen" nach Rom gekommen sei. Andererseits geht der „Nat.=Ztg." von ihrem Pariser Korrespondenten unterm gestrigen Datum nachstehendes Privattelegramm zu: Der meist gut informirte römische Korrespondent des „Temps" meldet als wahrscheinlich, daß der nach Rom berufene päpstliche Nuntius in Wien, Msgr. Jacobini, demnächst nach Berlin gesandt werden würde, um die angeknüpften Verhandlungen weiter zu führen.

— Die Falliterklärung über die Lieferungs=Gesellschaft Horowitz, Greger und Cohan ist wieder aufgehoben worden. „W. T. B." bringt folgende Depesche:

Bukarest, 31. August. Der hiesige Appellhof hat heute über das Urtheil des Handelsgerichts verhandelt, durch welches die Lieferanten=Gesellschaft Horowitz, Greger und Cohan für fallit erklärt wurde und gegen welches sowohl von den Geschäftsmitgliedern, wie von der Gesammtheit der rumänischen und der ausländischen Gläubiger Appellation eingewendet worden war. Der Appellhof erklärt die Appellation für zulässig und sprach unter Wiederaufhebung des handelsgerichtlichen Urtheils aus, daß eine Zahlungseinstellung der für fallit erklärten Lieferanten=Gesellschaft nicht vorliege, daß der über dieselbe verhängte Konkurs wieder aufzuheben sei und daß es den Mitgliedern der Gesellschaft freistehe, die Geschäfte ungehindert weiter zu führen.

— Heute tritt in Posen der XVIII. volkswirthschaftliche Kongreß zusammen. Bis gestern Abend waren, wie „W. T. B." aus Posen meldet, 166 Theilnehmer von auswärts gemeldet; bereits eingetroffen waren u. A. Braun und Dr. Weigert (Berlin), Frhr. v. Kübeck und Dr. Sax (Wien), Dr. Eras (Breslau), Dr. Wolff (Stettin), Zwicker (Magdeburg). In der gestern Abend 6 Uhr stattgehabten gemeinsamen Sitzung der ständigen Kongreß=Deputation und des Lokalkomitees wurde die Tagesordnung dahin abgeändert, daß zunächst über die Frage, wie industrielle Enqueten anzustellen seien, verhandelt werden, die Tabakfrage aber den letzten Gegenstand der Tagesordnung bilden soll. Zum Präsidenten wurde Braun (Berlin), zu Vizepräsidenten wurden Oberbürgermeister Kohleis und Frhr. von Kübeck in Vorschlag gebracht resp. gewählt.

— Nach einem Telegramm des „W. T. B." aus Gastein begab sich Se. Majestät der Kaiser am Sonntag, 1. September, Vormittags 11 Uhr in Begleitung des General=Adjutanten Grafen v. d. Goltz zu Wagen zur Kirche und wohnte in dem mit Andächtigen überfüllten Gotteshause dem Gottesdienste bis zum Schlusse bei. — Das Wetter ist prachtvoll.

Ausland.

Wien, 31. August. Aus London ist uns gestern die verbürgte Nachricht zugegangen, daß der Sultan Midhat Pascha „mit Rücksicht auf seine lange Abwesenheit und als Zeichen großen Wohlwollens" die Rückkehr nach Konstantinopel gestatte, wo der Sultan sich dessen Verwendung vorbehalte. Der Patriot Midhat nahm zwar die Aufforderung des Sultans zur Rückkehr an, richtete aber sowohl an seinen Souverän als an den Großvezier lange Schreiben, in denen er seine Rückkehr zwar nicht an Bedingungen knüpft, wohl aber seine Ansichten über die dem türkischen Reiche bereitete Lage auseinandersetzt. Midhat wird erst die Antwort auf diese Schreiben abwarten, bevor er nach Konstantinopel zurückkehrt. Der Verbannte nimmt die ihm gewährte Erlaubniß nicht ohne Weiteres an. Er hat dem Sultan und dessen erstem Minister aller Wahrscheinlichkeit nach erklärt, daß er die Rückkehr in das Vaterland davon abhängig mache, daß die Ideen, das politische System, dem er sein Leben geweiht, zur Anerkennung gelangen.

Midhat kennt die verzweiflungsvolle Lage in Konstantinopel und nützt dieselbe zum Besten seines Volkes aus. Er beantwortet seine Rückberufung mit der Einsendung eines Programms, dessen rückhaltlose Genehmigung seine Heimkehr ermöglichen wird. Wird man in Konstantinopel zögern, Midhats Programm anzunehmen? Die Noth ist so groß, die Rathlosigkeit so unermeßlich, daß eine Weigerung nicht zu befürchten ist. Man wird ihn bitten, so schnell als möglich zu kommen, und sein Einzug in Konstantinopel wird den Untergang des Despotismus der Sultane und den Anbruch einer neuen, besseren Zeit für das arme türkische Volk bedeuten.

Wien, 31. August. Die „Wr. Abendp." findet durch die Okkupation Nevesinjes seitens einer Brigade der 13. Division am 28. d. M. ihre frühere Bemerkung bestätigt, daß sich der Machtbereich der kaiserlichen Waffen in Bosnien und der Herzegowina langsam, aber stetig erweitere. Und das offiziöse Blatt fügt hinzu: „Damit ist die kaiserliche Fahne auf einem Punkte aufgepflanzt worden, auf welchem vor nun mehr denn drei Jahren

zum ersten Male die Brandfackel des Aufruhrs von den Herzegowzen geschwungen wurde. Wenn man in Betracht zieht, daß jetzt auch das Fort Zarina in der Gewalt unserer Truppen ist, daß dieses Fort im Vereine mit dem Fort Imperial auf der Bosanka oberhalb Ragusa die von hier nach Trebinje führende Straße vollkommen sperrt, so wird man zugeben, daß auch in der südwestlichen Herzegowina der Bewegungsraum der Insurgenten sich allmälig verengt."

Die noch bei Korjenice und Trebinje stehenden Aufständischen sollen nicht stärker als 1000 Mann sein und da auch die einzelnen Posten des regulären türkischen Militärs die Waffen zu strecken fortfahren, so darf angenommen werden, daß FML. Jovanovics, wenn er anders nicht durch montenegrinische Schaaren beunruhigt wird, von Nevesinje aus, ohne anderen als allerdings ziemlich erheblichen Terrainschwierigkeiten zu begegnen, den Vormarsch auf Foca fortgesetzt hat. Da er, seit dem Eintreffen seiner Verstärkungen, diesen Vormarsch mit ausreichenden Kräften ausführen kann, so ergiebt sich für ihn selbst die Möglichkeit, die aufständischen Streitkräfte zwischen Foca und Visehrad festzuhalten, für den hierdurch degagirten FZM. Philippovich die Möglichkeit, gegen das Romanja-Gebirge vorzugehen und von unten herauf der Division Szapary entgegenzuarbeiten.

Was diese letztere betrifft, so haben wir amtliche Nachrichten über einen Kampf bei Doboj am 30. d. M., während wir über die Vorgänge zwischen dem 26. und 30. noch nichts erfahren. Während also glücklicherweise die Kommunikationen zwischen Gradiska und Banjaluka, und Novi und Banjaluka frei sind, Nachschübe und Verpflegungs-Kolonnen ungehindert vordringen können, scheint sich unsere Vermuthung zu bestätigen, daß aufständische Schaaren, etwa bei Maglaj, auf der Kommunikation Doboj-Serajewo die Bosna passirt haben. Ist dies wirklich der Fall, haben sich die zuvor zwischen Verbas und Bosna vereinigten Freischaaren zu den mächtigen Streitkräften hinübergeschlagen, welche, offenbar von Serbien unterstützt, zwischen der Bosna und Drina bis unterhalb des Javor-Gebirges echelonnirt waren, um zunächst nur der Division Szapary die Spitze zu bieten, so dürften sie nunmehr, gegen die Drina gedrängt, unfehlbar einem konzentrischen Vorstoß der Unseren erliegen. Man wird alsdann begierig sein dürfen, ob sich Serbien von der Katastrophe an seiner Landesgrenze unberührt erhalten kann.

Paris, 31. August. Die Gerüchte von der Demission des Marschalls Mac Mahon beginnen allmälig zu verstummen. Der Pseudonymus „Mystère" des „Figaro" sucht zwar heute noch in einem langen Artikel die vier Fälle darzulegen, in denen der Marschall unbedingt seine Entlassung geben würde, nämlich: wenn die Republikaner das Ministerium Broglie in Anklagezustand versetzten, wenn sie die Unabsetzbarkeit der Richter anzutasten wagten, wenn sie ein rechtzeitiges Votum des Budgets verweigerten, und wenn sie den Kriegsminister Borel stürzen würden. Abgesehen davon, daß sich noch eine ganze Reihe ähnlicher Fälle mit ebensoviel Berechtigung aufstellen ließe, sind auch die vier angegebenen Hypothesen vollkommen willkürliche. Und schließlich muß auch der pseudonyme Mitarbeiter des „Figaro" zugeben, daß er von den endgültigen Entschließungen, die der Marschall in einem der gedachten Fälle nehmen werde, Bestimmtes nicht anzugeben vermöge. Wir wiederholen daher, daß alle diese Demissionsgerüchte auf keinerlei Grundlage beruhen, und wir fügen nach guten Informationen hinzu, daß der Marschallpräsident seit dem 14. Dezember, dem Tage seiner bekannten Botschaft an die Kammern, auch nicht ein einziges Mal davon gesprochen hat, seine Entlassung zu geben, daß vielmehr zwischen ihm und seinen Ministern das denkbar beste Einvernehmen besteht.

London, 30. August. Das Wetter bringt uns hier nachgerade zur Verzweiflung. Seit nahezu vierzehn Tagen toben böse Winde rings um die ganze Insel, die Sonne liegt im ewigen Kampf mit schweren Regenwolken, und in verwichener Nacht gab es heftige Windstöße, daß wir mit Besorgniß den nächsten Posten von den verschiedensten Küstenpunkten entgegensehen. Ueberfluthungen niedrig gelegener Landstriche giebt es in Menge, hier und da stehen Bahnstrecken unter Wasser, und die noch nicht allerorten eingeheimste Ernte hat unwiederbringlichen Schaden erfahren, so daß ihr Gesammterträgniß hinter der noch vor vierzehn Tagen gehegten Erwartung zurückbleiben wird.

Mitten in diesem krausen Treiben der Elemente ist auf politischem Gebiete tiefe Windstille eingetreten, die nur zeitweilig unterbrochen wird durch irgend einen Wahlkampf, wie der eben in Argyleshire zu Gunsten des liberalen Bewerbers Lord Colin Campbell abgeschlossene, oder durch eine heftige Parteirede, wie sie der schottische General-Advokat Herr Cavendish Bentinck bei einem großen konservativen Festessen hielt. Auch Gladstone kann sich nicht zur Ruhe bequemen, trotzdem er bei seiner Abreise von London seinen Freunden die Versicherung gab, die nächsten Monate ausschließlich wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu wollen. Als ob er über die orientalische Politik des Ministeriums noch nicht genug gesprochen und geschrieben hätte, läßt er im nächsten Hefte des „Nineteenth Century" unter dem Titel „Die Aufgabe Englands" einen Aufsatz erscheinen, der ein neuer Angriff gegen die auswärtige Politik der Regierung ist und seinen früheren an Heftigkeit nicht nachsteht.

In besagtem Artikel, der mir heute schon zur Einsicht vorliegt, bezeichnete er den glänzenden Empfang der Lords Beaconsfield und Salisbury bei ihrer Rückkehr von Berlin als einen Bestandtheil einer wohlgeordneten Parteimaschinerie, leugnete, daß die britischen Bevollmächtigten zur Wiederherstellung des Friedens beigetragen, leugnete, daß dieser ein für England ehrenvoller sei, und wiederholte seine alte Anklage, daß England in jeder auf dem Berliner Kongresse erörterten Frage sich auf Seiten der Sklaverei, der Reaktion und der Barbarei gestellt habe.

Er bezeichnet die Politik des Kabinettes als einen gemeinen Köder für die ungebildeten Massen, auf den das Publikum der Gallerie denn auch wirklich angebissen habe. Stichwort des Tages sei die Größe Englands, die sogenannte Reichspolitik geworden, worunter nichts Anderes zu verstehen sei, als gemeine Vergrößerungs- und Eroberungssucht. Dies sei eine bedauernswerthe materialistische Politik, weit entfernt von jener höheren, die Englands eigentliche Aufgabe sei. Letztere bestehe nicht in einer Vergrößerung des Reiches, nicht in einer Stärkung seiner fern gelegenen Glieder, sondern in er Kräftigung des Mittelpunktes durch weise Gesetze und zeitgemäße Reformen, die nicht nur dem eigenen Lande, sondern mittelbar aller Welt zu Gute kommen würden.

Gladstone spinnt dieses Thema sehr lang aus, ohne daß er irgendwelche Gesichtspunkte aufstellte, die nicht schon längst aus seinen jüngsten Parlamentsreden und politischen Aufsätzen bekannt wären. Der großen Thatsache, daß trotz aller dieser Reden und Artikel, trotz seiner und seiner Parteigenossen Angriffe das Ministerium dennoch im Parlamente einen entscheidenden Sieg nach dem andern davontrug und sich eine Volksthümlichkeit erwarb, wie seit lange kein anderes, dieser Thatsache kann sich Gladstone allerdings nicht verschließen. Aber er ist mit einer Erklärung dafür rasch bei der Hand. Nicht die Gebildeten, meint er, sondern die rohe Masse bloß habe sich durch die auswärtige Politik des Kabinets blenden lassen; das Publikum der Gallerie, nicht aber der Logen, sei zeitweilig begeistert für den Hauptträger dieser Politik. Es ist dies eine Behauptung, deren Beweis Herrn Gladstone schwer fallen dürfte. Lord Beaconsfield war — das weiß jeder, der in der hiesigen Gesellschaft verkehrt — seit seiner Rückkehr von Berlin beim sogenannten Logenpublikum womöglich noch beliebter als bei der Gallerie.

Gladstone selbst hatte früher einmal höhnend bemerkt, daß nur die vornehme Welt von Pall Mall an dessen Politik Gefallen finde, die überwiegende Masse des Volkes aber bedenklich das Haupt über sie schüttele; und wieder ein anderes Mal hatte er gesagt, daß die gemeinen Arbeiter das allerbeste und richtigste Verständniß für die orientalische Frage besäßen, und daß er von dem sogenannt gebildeten Publikum an die Massen appellire. Wie lassen sich diese Widersprüche in Einklang bringen? Offenbar hält er nur diejenigen für urtheilsfähig, die in gegebenen Fragen und Augenblicken sein eigenes Urtheil unterschreiben. Weil nun die überwiegende Mehrheit des Volkes und Parlamentes sich auf Seite seines Gegners gestellt hat, erklärte er sie allesammt für politisch unreif, verblendet und verkommen. Verdruß und Enttäuschung sprechen aus dem ganzen vorliegenden Artikel, und es ist aufrichtig zu bedauern, daß ein Mann von so hoher Begabung seine Muße nicht lieber Stoffen zuwendet, in denen er ersprießlicheres leisten könnte als auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, für die ihm von je her Sinn und Verständniß gefehlt hat.

Provinzielles.

Stettin, 3. September. Die gegenwärtig in Berlin tagende Kommission, betreffend „die Reform des Prüfungswesens für Aerzte", hat einen bedeutungsvollen Beschluß gefaßt. Die Kommission hat nämlich nach eingehender Debatte sich mit Majorität gegen die Zulassung der Abiturienten von Realschulen erster Ordnung zum Studium der Medizin auf Universitäten erklärt und demgemäß „die Gleichstellung von Realschulen erster Ordnung mit den Gymnasien abgelehnt". Es soll von der Mehrheit der Kommission betont worden sein, daß man nicht Studenten zweiter Klasse wolle. Dagegen sollen in dem Gymnasialunterricht betreffs der Naturwissenschaft, Physik rc. Aenderungen eintreten, wonach in dem Lehrplane der Gymnasien in diesen Wissenschaften Erweiterungen vorzunehmen sein werden. Die Kommission beschloß ferner, daß neun Semester zum Studium der Medizin nothwendig sind.

— Eine in Stettin bekannte Persönlichkeit, der Herr Director Ladewig von der Bredower Zuckerfabrik, feierte heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Liebe, die er sich durch sein humanes Wesen bei seinen Arbeitern erworben, veranlaßte dieselben, ihm in aller Frühe durch eine Deputation einen Lorbeerkranz und einen prachtvollen Pokal zu überreichen und ihm die Glück- und Segenswünsche Aller auszusprechen.

= **Dt.-Crone**, 1. September. Die hiesige Bauschule, welche während ihres kurzen Bestehens Bedeutendes geleistet hat, wird mit Hülfe des Staates, der dazu eine Subvention von 17000 Mark hergeben wird, zu einer Musteranstalt erhoben werden. Sie ist der Liebling der städtischen Behörden, die derselben alle Mittel gewähren, die zu ihrem Emporblühen nöthig sind. Da es den jungen Leuten vielfach an den nöthigen Vorkenntnissen fehlt, so ist denselben durch eine Vorschule Gelegenheit gegeben, sich dazu vorzubilden und das Versäumte nachzuholen. Die Frequenz scheint in erfreulicher Weise zu wachsen, da für den Winterkursus überaus zahlreiche Anmeldungen eingehen. Im vorigen Jahre waren bereits über 100 auswärtige Schüler, und diese Zahl konnte als höchst erwünschter Anfang betrachtet werden. Man hofft aber, daß in der Folge dieselbe sich mindestens verdoppeln wird; denn selten hat sich ein so dringendes Bedürfniß herausgestellt, als es das nach einer Bauschule ist. Hunderte von jungen Baubeflissenen zogen früher aus den Provinzen Preußen, Pommern und Posen nach dem Westen, entweder nach Holzminden oder nach Höxter; jetzt können dieselben es näher haben, da die Schule hier jenen vollständig ebenbürtig ist. — In der Angelegenheit der projektirten Sekundär-Bahn von Schneidemühl nach Dt.-Crone, die bereits vom Herrn Handelsminister genehmigt ist, werden von kompetenter Seite alle Schritte gethan, um das Unternehmen zu fördern. Wie die „D. Z." mittheilt, wird bereits mit den Unternehmern Schön und Bomborn wegen Ausführung der Arbeiten verhandelt.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 31. August. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Corti, ist heute nach Oberitalien abgereist.

Neworleans, 1. September. Die Gelbe-Fieber-Epidemie dauert mit ununterbrochener Heftigkeit fort. Neuerdings sind auch in Greenville und Jackson (Staat Mississippi), in Mobile (Staat Alabama) und in Hickman (Staat Kentucky) Erkrankungsfälle vorgekommen.

Posen, 2. September. Bei der heute Vormittag um 10 Uhr stattgehabten Eröffnung des 18. Kongresses deutscher Volkswirthe waren 243 Theilnehmer anwesend. Das Referat über die Frage, wie industrielle Enqueten anzustellen seien, wurde von Braun erstattet.

München, 2. September. Zur Feier des Sedanfestes sind sämmtliche Staatsgebäude und Militäranstalten, sowie zahlreiche Privatgebäude reich beflaggt. Die offizielle Feier findet am Mittwoch Abend im Kollosseum statt.

Die Versammlung deutscher Ingenieure ist gestern hier eröffnet worden; dieselbe ist sehr zahlreich besucht.

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

73)

Die Unterhaltung würde, da auch Lucie schweigsamer als gewöhnlich war, trotz Werner's Bemühungen sie zu beleben, recht einsilbig geworden sein, wenn nicht von Werner zufällig eines Besuches, welchen er vor einigen Tagen in Grünhagen gemacht hatte, gedacht worden wäre; diese günstige Gelegenheit, das Gespräch auf Kurt von Poseneck zu leiten, ließ sich Lucie nicht entgehen, sie fragte Werner absichtlich mit recht auffälliger Angelegentlichkeit, wie es denn dem jungen Herrn von Poseneck gehe, ob er sich wohl fühle in Grünhagen und ob er sich denn eingelebt habe in die europäischen Verhältnisse, welche ihm doch, da er ihnen schon in seiner frühesten Kindheit entfremdet worden sei, recht ungewohnt sein müßten.

Werner konnte zwar nicht recht begreifen, aus welchem Grunde sich Lucie so sehr für Herrn von Poseneck interessire; aber er war froh darüber, daß er endlich einen ihre Theilnahme erregenden Gesprächsgegenstand gefunden hatte und bereitwillig beantwortete er daher ihre Fragen, indem er sich mit großer Anerkennung über Kurt, dessen Tüchtigkeit als Landwirth, dessen feines, liebenswürdiges Wesen und über das treffliche Verhältniß aussprach, welches in Grünhagen zwischen Onkel und Neffen herrsche.

Der Freiherr hörte schweigend dem Gespräche zu, daß ihm dasselbe nicht gefiel, konnte ein aufmerksamer Beobachter wohl daraus erkennen, daß seine Stirn sich immer krauser zusammenzog; auch Arno blickte finster zu Boden, nur von Zeit zu Zeit warf er Lucien einen recht mißbilligenden Blick zu. Er fühlte sich gekränkt dadurch, daß sie so geflissentlich immer mehr von Kurt von Poseneck hören wollte. Welche Absicht konnte sie dabei haben? Wollte sie den Eifersüchtigen bestrafen, das wäre doch eine kleinliche Strafe gewesen! — Nur Cilli saß mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen ganz still in ihrem Sessel; sie mischte sich nicht in das Gespräch, aber kein Wort entging ihr. Werner erschien ihr plötzlich, da er sich so lobend über Kurt aussprach, recht gut und liebenswerth.

Eine Zeit lang ließ es sich der Freiherr gefallen, daß Lucie immer aufs Neue Fragen über Grünhagen und Kurt von Poseneck an Werner stellte, endlich aber riß ihm die Geduld.

„Sie scheinen ja ein merkwürdiges Interesse an diesem Poseneck zu nehmen, Fräulein Anna?" fragte er grämlich. „Lassen Sie ihn doch endlich in Kuckucks Namen in seinem Grünhagen; je weniger ich von ihm höre, je lieber ist es mir."

Auf einen solchen Ausbruch des Aergers hatte Lucie nur gewartet, er kam viel später, als sie gewünscht hatte, jetzt aber wendete sie sich zu dem Freiherrn und ihren Sessel näher zu seinem Rollstuhl rückend, fragte sie:

„Was hat Ihnen denn der arme Herr von Poseneck gethan, Herr Baron, daß Sie ihm so sehr zürnen?"

„Nichts hat er mir gethan; aber ich kann einmal die Poseneck's ohne Ausnahme nicht leiden," lautete die rauhe Antwort.

„Kurt von Poseneck würden Sie lieb gewinnen, Herr Baron, wenn Sie nur Gelegenheit hätten, ihn kennen zu lernen, das weiß ich gewiß!" erwiederte Lucie, und obgleich der Freiherr mürrisch sagte: „Lassen Sie mich mit dem Poseneck ungeschoren!" fuhr Sie doch muthig fort: „Er ist ein junger Mann, der Ihnen sicher gefallen würde. Redlich und tüchtig, von ernstem Streben und dabei doch jugendlich frisch, ein feiner Cavalier aber kein Geck, ein tüchtiger Soldat, der sich schon als Knabe im Felde bewährt hat, hat er sich in der kurzen Zeit, die er auf europäischem Boden lebt, die allgemeine Liebe und Achtung erworben."

Der Freiherr schaute Lucien recht verwundert an; das Lob des Herrn Poseneck, welches sie so unerwartet aussprach, gefiel ihm nicht, aber sie blickte ihn dabei so lieblich bittend an, sie sah so reizend aus, daß er ihr unmöglich zürnen konnte, ja er lächelte sogar, als er ihr mit dem Finger drohend sagte:

„Ei, ei! Fräulein Annchen ist ja ganz begeistert! Ich habe gar nicht gewußt, daß Ihnen der Herr von Poseneck so genau bekannt sei."

„O ja, ich kenne ihn sehr genau, — wenn ich ihn auch nur zwei Mal und auf kurze Zeit gesehen und gesprochen habe; aber ich baue auf ein anderes Urtheil, welches competenter ist, als das meinige. Graf Styrum, der Verlobte meiner lieben Adele, ist ein Verwandter des Herrn von Poseneck, sein Wort ist die beste Bürgschaft. Ein junger Mann, dem der edle Graf seine Achtung und Freundschaft schenkt, verdient dieselbe sicherlich!"

„Bedanke Dich doch für das Compliment, Arno, Du bist ja auch ein Freund des Grafen Styrum," sagte der Freiherr heiter lachend; dann aber fuhr er halb ernst, halb scherzend fort: „Die Freundschaft des Grafen, für den ich große Achtung fühle, ist allerdings für den jungen Mann eine gute Empfehlung, glücklicherweise aber kann es mir gleichgültig sein, ob dieser Herr von Poseneck Ihr Lob verdient oder nicht, denn ich habe mit der ganzen Poseneck'schen Sippe nichts zu thun. — Eines merke ich indessen schon, in Fräulein Anna's Gegenwart darf ich künftig nicht mehr über die Poseneck's schimpfen! — Nun, ich denke, wir bleiben doch gute Freunde; aber wenn Sie noch weiter so eifrig das Loblied dieses Herrn singen, dann machen Sie Ihren alten Verehrer am Ende noch eifersüchtig."

Lucie nickte dem Freiherrn lächelnd zu; sie hatte für heute genug erreicht, das sagte ihr auch ein dankbarer Blick Cilli's, deshalb bestand sie auch nicht darauf, das dem Freiherrn offenbar nicht angenehme Gespräch fortzusetzen; sie ging jetzt aufgefordert an den Flügel und sang eines der Lieblingslieder des alten Herrn, den sie hierdurch, wenn er ihr überhaupt hätte zürnen können, ganz versöhnt haben würde.

Lucie hatte ihr Lied beendet, die letzten Töne waren verhallt, als der alte Franz mit der Posttasche in den Gartensaal trat; er berichtete, der Post-

bete sei im vollen Galopp in den Schloßhof gesprengt, es müsse wohl etwas besonders Wichtiges in den Zeitungen enthalten sein, denn der Herr Postsekretär in A** habe dem Boten ausdrücklich an das Herz gelegt, er möge ja recht schnell reiten, um der Herrschaft im Schloß die Nachrichten so bald wie möglich zu bringen.

Mit großer Spannung öffnete der Freiherr die Tasche; sie enthielt außer mehreren an den Finanzrath gerichteten Briefen, welche dieser sogleich an sich nahm, eröffnete und eifrig las, mehrere Extrablätter der Zeitungen, die in Schloß Hohenwald gehalten wurden.

Gleich das erste Extrablatt, welches der Freiherr zur Hand nahm, brachte ihm die wichtige Nachricht, die er suchte, das Telegramm über die Thronentsagung des Erbprinzen von Hohenzollern.

Mit freudestrahlenden Augen las der Freiherr die wenigen Worte laut vor.

„Gott sei Dank!" rief er dann. „Der Himmel bewahrt uns vor diesem fürchterlichen Kriege! Die Verzichtleistung des Erbprinzen ist der Frieden, der glückliche, segensreiche Frieden! Franz, setze zwei Flaschen Champagner in Eis; zur Feier dieser Nachricht müssen die Korken knallen, heute Abend will ich selbst ein Glas füllen und austrinken auf das Wohl des Grafen Bismarck. So sehr ich ihn hasse, heute will ich ihm verzeihen, was er uns gethan hat, er verdient es, daß wir ihm durch ein volles Glas und ein Lebehoch für den Frieden danken, den er uns erhalten hat."

Der Finanzrath blickte von dem Briefe auf, in welchem er eifrig las; er schaute den Vater finster an. „Das Lebehoch kannst Du Dir ersparen," sagte er mürrisch. „Laß den Champagner nur im Keller, wenn Du ihn des Friedens wegen trinken willst, dann wirst Du warten müssen, bis nach dem noch nicht begonnenen Kriege! Du glaubst die Sache beendet, wir aber stehen erst am Anfange der Entwickelung. Trotz dieser Thronentsagung werden wir den Krieg haben oder vielmehr wir werden ihn durch dieselbe um so sicherer haben!"

„Du siehst wieder einmal Gespenster!" entgegnete der Freiherr ärgerlich. „Frankreich hat ja jetzt nicht mehr den Schatten eines Rechts zur Friedensstörung. Mit der Thronentsagung des Erbprinzen ist die spanische Frage, auf welche allein die französische Kriegspolitik sich stützen konnte, erledigt, aus der Welt geschafft. Es ist unmöglich, daß der Kaiser Napoleon nach solchem Zeugniß der Friedensliebe und Nachgiebigkeit Preußens seinem Kriegsgelüste noch weiter folge, ganz Europa würde gegen ihn, den muthwilligen Friedensstörer, aufstehen!"

„Glaubst Du das wirklich! — Wenn Du so sprichst, Du, der alte, treue, sächsische Patriot, der unerschütterliche Gegner Bismarck'scher Politik, der noch heut Morgen tief empört war über den preußischen Ehrgeiz, welcher einen neuen Krieg über Deutschland heraufzubeschwören droht, wenn selbst Du Dich durch das neueste Kunststück des Herrn von Bismarck so weit verblenden lassen kannst, daß Du bereit bist, Deinen alten Haß aufzugeben und im vorzeitigen Friedensjubel selbst ein Lebehoch auf den erbitterten Feind Sachsens auszubringen, dann steht es allerdings schlimm um unsere gute Sache, dann hat Herr von Bismarck ein politisches Meisterstück gemacht!"

„Du wirst mir immer unverständlicher! Was redest Du von einem politischen Kunststück, wo doch die Thatsachen so klar liegen. Daß der Erbprinz nicht von freien Stücken auf die spanische Krone verzichtet hat, daß er durch Bismarck zu diesem Verzicht veranlaßt worden ist, versteht sich von selbst; aber ein politisches Kunststück ist diese einfache und würdige Lösung eines kriegsdrohenden Conflicts mit Frankreich nicht. — Sie ist ein ehrenhafter Rückzug, ein loyales Zugeständniß, welches der König von Preußen und sein Bismarck dem friedliebenden Europa machen, eine Aufopferung persönlicher Wünsche, welche ihm schwer genug geworden sein mag, die aber um so mehr die Anerkennung auch von denen verdient, die sonst die Gegner preußischer Politik sind. Ich bin wahrlich kein Preußenfreund, aber die Gerechtigkeit gebietet, daß man auch dem Feind die verdiente Anerkennung zollt und das soll heut Abend geschehen, was Du auch dagegen sagen magst. Ich denke, auch Arno und Cilli werden mit mir und Fräulein Anna, unserer kleinen Bismarck-enthusiastin hier, anstoßen, wenn Du es nicht willst."

„Nein, ich will es nicht thun! Ich würde es nicht thun, wenn die Thronentsagung des Prinzen wirklich der Friede wäre, denn nur der Krieg kann dem deutschen Volke die Befreiung von preußischer Knechtung geben, kann Sachsen groß und selbstständig machen; ich thue es nicht, weil ich weiß, daß sie nichts ist als eine, das erkenne ich jetzt, sehr geschickte Bismarck'sche Intrigue. Preußen hatte nur die Wahl zwischen der tiefsten, entehrenden Demüthigung und einem Kriege, der für die dynastischen Interessen des Hauses Hohenzollern zu führen war. Bismarck hat es verstanden, die Demüthigung abzuschwächen und sich selbst den Schein der Friedensliebe zu geben, indem er den Erbprinzen zu der Entsagung veranlaßte. Es war ein Meisterzug im politischen Schachspiel; aber er hat ebenbürtige Gegner, welche ihm beweisen werden, daß er trotzdem die Partie verliert! — —"

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Brandenburg mit Herrn Gustav Strache (Greifswald). — Fräulein Auguste Huth mit Herrn Albert Regeser (Grammentin).
Geboren: Ein Sohn Herrn A. Fielitz (Greifswald). — Herrn H. von Kleist-Retzow (Gr.-Tychow).
Gestorben: Frau Sesse (Cöslin). — Tochter Emma des Herrn Raschke (Cöslin).

Stettin, den 2. September 1878.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 3. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.
Nachtrag zur Tagesordnung.
Oeffentliche Sitzung.

Zustimmung zu der Erwerbung der auf dem Grundstück Louisenstraße Nr. 19 in Abtheilung III Nr. 13 eingetragenen Hypothek von 5400 Mark für die Stadt. — Nachbewilligung von 400 Mark für Herstellung einer Abschlußmauer auf dem Grundstück der Gasanstalt. — Genehmigung der Verlängerung der Verträge über die Bau- und Wirthschaftsfuhren auf die Zeit vom 1. Januar 1879 bis 31. März 1879 und über die Vermiethung des Grundstücks Fort Preußen Nr. 16 vom 1. April 1879/80.

Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 5. September cr., Vormittags 10 Uhr, werden in dem **Fetting**'schen Gasthofe zu Falkenwalde aus dem Falkenwalder Revier zum Verkauf gestellt werden:

Hauptrevier: Jagen 9, 31, 19 90 Rm. Eichen-Kloben, 100 Rm. Buchen-Kloben, 50 Rm. Kiefern-Kloben, 20 Rm. Kiefern-Knüppel, 1000 Rm. Kiefern-Stock.

Falkenwalde, den 30. August 1878.

Der Königliche Oberförster.
Schmann.

Bei der am Sonnabend erfolgten Ziehung der

Greifswalder Pferde-Lotterie

fiel der erste Hauptgewinn (vier Schimmelstuten) auf Nr. 27497.

Weitere Pferdegewinne auf die Nummern: 1328 1703 2668 5928 6550 7618 10219 12871 16153 17659 19489 22971 24170 24174 27030 27114 27290 27329 27729 28759.

Weitere Gewinne fielen auf:
90 125 170 187 368 660 726 761 769 781 982 1170 1515 1549 1805 1837 1865 1974 2414 2437 2673 2737 2798 2870 3526 3548 3625 3652 3830 3870 3938 4043 4067 4148 4180 4190 4285 4483 4520 4570 4592 4615 4677 4730 4814 5047 5145 5198 5218 5246 5334 5384 5590 5625 5639 5785 5908 5939 6269 6412 6480 6554 6690 6719 6824 7126 7207 7231 7366 7484 7592 7637 7779 7793 7844 7852 7966 8033 8092 8175 8248 8429 8529 8577 8793 8817 8863 8875 9041 9190 9308 9345 9357 9374 9473 9546 9584 9666
10150 10160 10162 10182 10233 10265 10281 10360 10521 10525 10659 10696 10748 10937 11044 11122 11137 11211 11215 11480 11679 11738 11820 11830 12039 12043 12119 12121 12159 12160 12201 12260 12298 12324 12420 12484 12718 12782 12821 13042 13124 13205 13324 13802 13876 13962 14043 14522 14796 14831 15057 15185 15215 15245 15287 15314 15458 15578 15683 15694 15784 15919 15965 16008 16181 16467 16477 16505 16795 16989 17040 17140 17187 17214 17262 17263 17273 17442 17449 17462 17540 17770 18170 18241 18314 18396 18471 18581 18970 18997 19000 19020 19376 19385 19486 19820
20632 20672 21002 21109 21201 21226 21350 21508 21878 22066 22117 22235 22342 22866 22887 23055 23097 23119 23122 23155 23170 23233 23651 23800 23910 24033 24528 24601 24642 24644 24730 24775 24857 24935 24946 25242 25286 25408 25456 25481 25744 25796 25901 26015 26343 26461 26517 26651 26802 26838 26867 26886 26890 26893 27047 27077 27078 27190 27293 27294 27386 27467 27540 27541 27765 27825 27927 27980 27999 28616 28734 28793 29509 29687 29778 29846

Die Gewinnloose bitten wir **direct** an Herrn **C. Karstädt in Greifswald** zu übersenden, welcher die Versendung der Gewinne übernommen hat.

Ein Haus in der Langenstraße, worin ein Handelsgeschäft betrieben, ist sofort für 9000 Thlr. und 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Restkaufgelder können stehen bleiben. Näheres
Wilhelmstraße 16, parterre.

Die geehrten

Mitglieder der Bürgerpartei

werden zu einer

Versammlung

auf Freitag, den 6. September, Abends 7¼ Uhr,
im Garten-Lokale des

Deutschen Gartens,

Alt-Torney 23 (Pabst),
ganz ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

Besprechung über die bevorstehende **Nachwahl** zum Reichstage
und
Aufstellung eines Wahlkandidaten.

Bei der großen Spannung, welche der diesmalige Wahlkampf in allen Kreisen unserer Stadt hervorruft, wird um **recht zahlreiche Betheiligung** gebeten. Bei günstigem Wetter findet die Versammlung im Freien statt.

Hochachtungsvoll
Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Vorläufige Ankündigung.
Concerte
von
C. Kossmaly u. **M. Jancovius.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er die seit 1851 hier bestehenden

Symphonie-Concerte

auch in diesem Winter in Vereinigung mit Herrn Kapellmeister **Jancovius** und der von ihm geleiteten Kapelle wieder veranstalten wird.

C. Kossmaly, Königl. Musik-Director.

Onkel Gustav ladet sich als Geburtstags- und Festgeschenk überall da ein, wo liebe Kinder sind. Man bittet in den Buchhandlungen nach ihm zu fragen

---

Der Landbote,

illustrirter Volkskalender für
1879,
ist erschienen.

Preis 50 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten **hohen Rabatt.**

Franz Wittenhagen,
Buchhandlung in Stettin, obere Breitestr. 7.

Eine flottgehende Buchbinderei soll Umstände halber zur sofortigen Uebernahme verkauft werden.
Refl. belieben ihre Anfragen unter **E. M. 9** an die Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, einzusenden.

Ein gut eingerichtetes, gangbares Flaschenbier-Verlagsgeschäft ist Umstände halber preiswürdig zu verkaufen. Näheres Schuhstraße 29.

Ein Vorkost-Geschäft in guter Gegend ist billig zu verkaufen. Näheres Pladrin 17.



Rambouillet-Stammheerde.

Brusenfelde bei Fiddichow,
Eisenbahn - Station Wilhelmsfelde-Fiddichow.

Der Verkauf von circa 60 Stück geimpften Vollblut-Jährlingen und Zeitböcken findet
am 9. September d. J., Mittags 12 Uhr,
im Wege des Meistgebots statt.

Coste.

Die berühmten **Lanz**'schen **Dresch- und Häckselmaschinen,** mit und ohne Göpelwerk, sowie **Kornreinigungsmaschinen** empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Albert Rumler
in Fiddichow.

Auf Commissionslager empfing ich einen größeren Posten guter

Englischer Regenröcke

und gebe diese auch einzeln sehr billig ab.

Otto Wiegener,
Pelzerstraße 10.

Künstliche Zähne.

Die häufigsten Beschädigungen der Kautschuck-Gebisse bestehen in Brüchen und Rissen in der Platte und haben meistens darin ihren Grund, daß der verwendete Kautschuck zu hart, mithin spröde und leicht brüchig ist. Abgesehen von dem Kostenpunkt ist aber die nothwendige Reparatur auch insofern unangenehm, als das Gebiß einige Stunden, öfter einen ganzen Tag, entbehrt werden muß.

Ich führe jetzt einen Kautschuck, bei dem ein Bruch bei gewöhnlicher Benutzung des Gebisses nicht möglich ist. Derselbe hat außer der nöthigen Härte hinreichende Elasticität, so daß schon die größte Kraftanwendung erforderlich ist, eine fein ausgearbeitete Platte absichtlich zu zerbrechen.

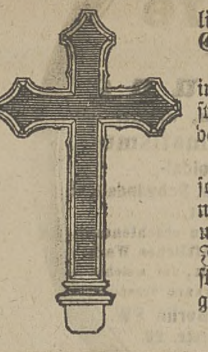
Hohle Zähne werden von mir fast ausschließlich mit Dentinagène (eine amerikanische, vom Prof. Rostaing hergestellte Plombe) gefüllt, da dieselbe — wie ich bereits früher ausgeführt habe — alle anderen Füllungsmassen übertrifft.

Sowohl für meine Kautschuck-Platten, als auch für die Zahnfüllungen mit Dentinagène übernehme ich eine **mehrjährige** Garantie.

H. Paske, Schulzenstraße Nr. 9.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik

von Bernh. Stoewer,
Stettin, Grünhof, Nemitzerstr.,



liefert als Specialät:
Grabkreuze, Grabgitter, Tafeln u. Denkmäler
in reicher Auswahl u. saubester Ausführung mit echter, dauerhafter Vergoldung.

Jede gewünschte Auskunft, sowie illustrirte Preisverzeichnisse werden bereitwilligst u. unentgeltlich ertheilt in der Fabrik Grünhof, Nemitzerstraße, und im Nähmaschinengeschäft

Breitestraße 10.

Petroleum-
Tisch- u. Hänge-
Lampen,
Ampeln und
Kronleuchter.
Nur neue, schöne Muster.
Enorm billige Preise.
Grossartige Auswahl.
Jede Lampe wird sofort umgetauscht, die nicht **vorzüglich** brennt.
Gustav Toepfer,
Kohlmarkt,
Lampen-Handlung.

Rebhühner!

offerirt zu **soliden** Preisen von **täglichem** Abschluß
Robert Jäckel in Liegnitz,
Neue Goldbergerstraße zum Brunnen.

Rheumatismusketten

Schon vor etwa 40 Jahren habe ich Rheumatismusketten angefertigt, und solche auf Wunsch auch für Leute hergestellt, welche mit diesen Ketten Handel getrieben und später mit denselben als eigene Erfindung an die Oeffentlichkeit getreten sind. Indem ich diese Ketten auch jetzt noch anfertige und zum Verkauf stelle, bemerke ich, daß eine Aenderung gegen die früheren von mir hergestellten erfahren haben und sich dieselben durch die Anbringung eines Ableitungsrohrs von allen ähnlichen Ketten wesentlich unterscheiden. Ich liefere zwei Ketten, eine stärkere die bei Nacht, und eine schwächere, die bei Tage getragen wird. Der Preis für beide Ketten beträgt 4 Mk. Die Zusendung erfolgt gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

H. Brulow,
Stettin. Jacobikirchhof 7.

Keuchhusten

von **zehn** bis **zwölf** Tagen beseitigt. **Glänzende** Atteste über Heilerfolge einzusehen, empfohlen durch Aerzte und die illustr. Zeitung „Ueber Land und Meer."
Bestellungen (wobei Alter des Patienten anzugeben) nimmt an verw. **Dr Gritzner,**
Görlitz, O.-L.

Speil's Hôtel,

vorm. Schmelzer,
Berlin, Jäger-Str. 13.
Nahe den Linden, Kgl. Theatern u. Landtagshäusern.
Comfortable Zimmer von 1 Mk. 50 Pf. an.
Bäder im Hause.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich als **Koch**
Th. Walter.
Krautmarkt Nr. 9—10.
Extraschüsseln auch außer dem Hause.

Trunksucht,

Magen- und Unterleibsleiden heilt auch brieflich nach 31jähriger bewährter Methode. **Dr. med. Heymann, Berlin, SW.,** Yorkstr. 3.

Günstige Heirath.

Für einen Restaurateur oder Kellner bietet sich günstige Gelegenheit in ein Geschäft hinein zu heirathen.
Näheres ertheilt der Kaufmann **L. Körner, Berlin,** Reichenbergerstraße 169.

Für **Ankauf, Verkauf, Vertausch** von **Grundbesitz** in Gütern, Häusern übernimmt Aufträge
A. Michaelis, Berlin, Belle-Alliance-Platz 9.

Hilfe
und
Rettung

findet **Jedermann,** welcher mit **Gicht-, Rheumatismus-, Haemorhoidal-, Bandwurm-Leiden u. Schwindsucht** behaftet ist, durch ein soeben erschienenes populär-wissenschaftliches Werk. **Preis 1 Mark,** für welchen Betrag dasselbe **franco** zusendet
E. WINTER, Berlin SW.
Bernburgerstr. 29.

Gelegenheitsgedichte
zu Hochzeiten u. Geburtstagen,

überhaupt zu jeder Familienfestlichkeit werden gefertigt.
Offerten unter **W. O. 7** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Ein seit Jahren in Breslau ansässiger und beliebter Agent, mit feinen Referenzen, sucht die **Vertretung** noch einiger **leistungsfähiger** Häuser in **Colonialwaaren** für Breslau und Posen. Offerten unter **X X** in der Exped. d. Blattes.

Ein j. geb. Mädchen, i. d. Häuslichkeit gewandt, die Maschine näht u. g. plättet, a. etw. schneidert, sucht St. zur **Stütze** der Hausfrau, am liebsten i. e. Prediger-H. Gute Zeugnisse st. zur Seite. Näheres b. Hr. C. Kastner, Mühlenbeck bei Alt-Damm.

1—2 jung. Damen, Conf. gleich, w. sich z. Ausbildg. in Berlin aufhalten, find. in f. gebild. isr. Familie vorz. **Pension** u. gemüthl. Familienleben.
Adr. unt. **F. W. 342** bef. **Rudolf Mosse, Berlin, W.**

Einen anständ. **Kürschnergesellen** auf **Pelzarbeit** verlangt **R. Bargauer,** Kürschner in Pyritz in Pom.

Mark 50000 werden zur ersten Stelle auf ein neues bewohntes Haus in Stettin, zur Hälfte der gerichtlichen Taxe gesucht. Adressen unter **C. C. 1000** in der Expedition des General-Anzeigers.

3000 Mark sichere Hypothek sollen am 1. Oktober cedirt werden und bitte Selbstdarleiher, ihre Adressen unter **A. N. 240** in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Mönchenstraße 21, abzugeben.

6000 Mark werden zur ersten Stelle auf ein hiesiges Grundstück gesucht.
Adressen erbeten unter **A. B. 100** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Filzunterröcke
und
Morgenröcke

in ganz neuen Ausführungen,
aber nur von gutem haltbaren Filz,
empfiehlt in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen

Julius Monasch,

13—14, obere Schulzenstr. 13—14.

Regenmäntel

in den allerneuesten Façons und Ausführungen empfiehlt in bedeutender Auswahl zu sehr billigen Preisen

Julius Monasch,

13—14, obere Schulzenstr. 13—14.

Um mehrfachen Wünschen nachzukommen, eröffne ich mit heutigem Tage in meinem Hause

Frauenstraße Nr. 45

einen **Detail-Verkauf** meiner

Cichorien- und Caffé-Surrogate

und verkaufe dieselben zu **billigsten Fabrikpreisen.**
Mein Bemühen wird darauf gerichtet sein, ein nothwendiges Nahrungsmittel so gut und so billig wie nur möglich zu liefern und halte ich deshalb mein Unternehmen der Beachtung eines werthen Publikums bestens empfohlen, eine stets prompte beste Bedienung zusichernd.

Stettin, den 24. Juni 1878. Hochachtungsvoll
J. G. Weiss.

Ich offerire:
Cichorien in allen gangbaren Packungen,
reines Cichorien- u. Zuckerrüben-Mehl,
das beliebte amerikanische Caffee-Schroot,
sowie den von Herrn Dr. med. Loeck hier geprüften homöopathischen Gesundheits-Caffee.
Bei Entnahme für 3 Mark gewähre ich Ausnahmepreise.

Das Revolver-Portemonnaie.

Patentirt
in den Hauptstaaten Europas und in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Dieser Gegenstand ist einzig in seiner Art.
Eine Portemonnaie, äußerlich — auch im Umfang — ähnlich jedem anderen, selbst für Damen handlich, verbirgt in einem Rahmentheil einen 5-läufigen Revolver, welcher mit der allgemein eingeführten 5-Millimeter-Patrone geladen wird. Zum alltäglichen Gebrauch entspricht das Portemonnaie einfach seiner gewöhnlichen Bestimmung. Soll es indeß zum Schießen verwendet werden, so bewirkt ein Fingerdruck auf einen gewissen Punkt am Rahmen das Oeffnen einer Klappe (zum Auslaß für das Geschoß); der hiedurch gleichzeitig schießbereit werdende Drücker gestattet, sich desselben augenblicklich, als einer auf ca. 18 Meter Entfernung sicher tragenden Waffe — zu erfolgreicher Selbstvertheidigung — zu bedienen. Der Artikel ist äußerst solid gearbeitet und elegant ausgestattet.
Mit Preisangabe, Zeichnung und Beschreibung stehen zu Diensten.

Frankenau & Sackl, Nürnberg.

Elysium-Theater.

Dienstag, den 3. September 1878:
Grosses
Concert
der Stadttheater-Kapelle.
Anfang 5 Uhr.
Der Löwe des Tages.
Posse mit Gesang in 3 Akten.

Mittwoch, den 4. September 1878:
Großes
Monstre-Concert,
ausgeführt von den Kapellen
des Pomm. Füsilier-Regts. Nr. 34, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **M. Jancovius,**
des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Reimer,**
des 2. Pomm. Ulanen-Regts. Nr. 9, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **J. Neuendorff,**
des Pomm. Kürassier-Regts. Nr. 2 (Königin Augusta), unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Jaskow** und der Stadttheater-Kapelle.
Anfang 5 Uhr.
Theater-Vorstellung — Anfang 7 Uhr
Dummheiten über Dummheiten.
Schwank in 1 Akt von L. Waldmann.
Hierauf:
Der reisende Student.
Musikalisches Quodlibet in 2 Acten von L. Schneider.
Concert-Entree 50 Pf. — Von 8 Uhr ab Schnitt-Billets zum Concert a 30 Pf.
Halbe Theaterpreise:
1. Rang 75 Pf., Parquet 50 Pf.

Bellevue-Theater.

Dienstag, 3. September. **Der Frauenadvocat.** Lustspiel in 3. Acten. **Das Versprechen hinter'm Heerd.** Vaudeville in 1 Act.
Von jetzt ab treten bis zum Schlusse der Saison nachstehende Kassenpreise ein: Parquet 50 Pf., I. Rang 75 Pf., Loge 1 Mrk., II. Rang 50 Pf.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U.	50 M.	Mrg.
Berlin	do.	6 =	40 =	=
Pasewalk, Swinemünde, Straßburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6 =	55 =	=
Berlin	Schnellzug	8 =	30 =	=
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 =	42 =	Vrm
Pasewalk, Swinemünde Prenzlau, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	11 =	— =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 =	11 =	=
Berlin und Letschin	Personenzug	11 =	50 =	=
Berlin	Courierzug	3 =	26 =	Nm.
Hamburg, Straßburg, Pasewalk	Personenzug	4 =	21 =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 =	58 =	=
Berlin und Letschin	do.	5 =	30 =	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 =	40 =	=
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 =	50 =	=
Stargard	do.	10 =	50 =	=
Berlin	Schnellzug	11 =	— =	=

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin	Schnellzug	2 U.	46 M.	Mrg.
Stargard	Personenzug	6 =	28 =	=
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 =	18 =	=
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 =	24 =	=
Berlin, Letschin	do.	9 =	32 =	=
Berlin	Courierzug	11 =	3 =	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 =	31 =	=
Hamburg, Straßburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 =	5 =	Nm.
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 =	18 =	=
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 =	21 =	=
Berlin, Letschin	Personenzug	4 =	43 =	=
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 =	13 =	=
Berlin	Schnellzug	7 =	29 =	Abd.
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 =	45 =	=
Hamburg, Straßburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 =	21 =	=
Berlin, Letschin	do.	10 =	42 =	=

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U.	30 M.	Mrg.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	2 =	15 =	Nm.
Cüstrin	Personenzug	4 =	25 =	=
Königsberg, N.-M.,	do.	7 =	25 =	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Personenzug	10 U.	5 M.	Mrg.
Cüstrin	do.	4 =	— =	Nm.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 =	20 =	Abd.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Schnellzug	11 =	30 =	=

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.